

Impuls zum Patronat Mariä Himmelfahrt (15.08.2022)

Andreas Eichler

Liebe Schwestern und Brüder,

was hat Sie zum letzten Mal begeistert? Für mich waren es in den vergangenen Tagen die phänomenalen Sonnenuntergänge über der Skyline in Frankfurt am Main. Dieses leuchtende Abendrot, das die Wolkenkratzer und den gesamten Himmel zum Glühen brachte; und der Sonnenball, der zwischen den Hochhäusern versankt.

Ähnlich mag es der Frau aus der Menge ergangen sein. Sie hatte wohl der Rede Jesu gelauscht. Auf mich macht sie den Eindruck, als haben seine Ausführungen in ihr starke Resonanz gefunden. Seine Worte begeistern sie und sie scheint ganz aus dem Häuschen zu sein. Und da platzt es plötzlich aus ihr heraus: „Selig der Schoß, der dich getragen, und die Brust, die dich gestillt hat!“

In anderen Worten klingt es vielleicht so: „Deine Mutter muss unschätzbar glücklich sein, so einen genialen Propheten auf die Welt gebracht zu haben. Sie ist zu beneiden! Schätze dich glücklich darüber, sie zur Mutter haben. Schätze dich glücklich darüber, dass sie dich zur Welt gebracht hat!“

Vielleicht hören Sie aber auch, liebe Schwestern und Brüder, eine kritische Stimme sprechen: „Vergiss nicht, wem du all das zu verdanken hast, Jesus. Du trittst hier als Prophet und als Schriftgelehrter auf, und manche deiner Jünger und Jüngerinnen nennen dich Meister. Sie sehen in dir den Messias – aber am Ende bist du einfach nur ein Mensch. Wie wir alle.“

Was hatte Jesus der Frau nochmal erwidert? „Ja (...).“ Das erste Wort ist Zustimmung.

Ja, ich habe eine Mutter. Ja, sie hat mich zur Welt gebracht, ernährt und aufgezogen. Ja, sie war und ist wichtig für mich. Doch nicht einfach nur wegen dem, was eine patente Amme ebenfalls geschafft hätte.

Ja, sie ist selig, weil sie zu denen gehört, die auf Gottes Botschaft hören. Sie praktizierte ihren Glauben nicht oberflächlich und ohne nachzudenken. Das sogenannte *Protoevangelium nach Jakobus* – ein außerbiblischer Text – kennt die junge Maria sogar als Tempeljungfrau.¹ Damit könnte sie zu einer Gruppe gehört haben, die sich eine Zeit lang dem Gebet und dem Dienst im Tempel gewidmet hat. Vielleicht hat sie so eine intensive Gottesbeziehung aufgebaut und war deshalb auch bereit geworden für die Botschaft des Engels. Der Evangelist Lukas betont immer wieder, dass sie all das in ihrem Herzen bewahrte.² Sie suchte also nach der tieferen Bedeutung dieser Gotteserfahrungen.

Jesu Erwidern beinhaltet aber auch noch einen zweiten Aspekt: „...selig sind vielmehr, die das Wort Gottes hören **und es befolgen.**“ – Was bedeutet dieser zweite Teil der Erwidern: »und es befolgen«?

¹ Vgl. Kap. „Maria im Tempel des Herrn“ (<http://www.jakobus-weg.de/aJakw/3Spiritua/Jkevangel.htm>)

² Vgl. Lk 2,19; Lk 2,51



Geht es um eine Anleitung, die wir wörtlich befolgen sollen und dann kommen wir direkt in den Himmel?

Kommt das nicht einem naiven Kinderglauben gleich? Nur genug beten. Nur oft genug in den Gottesdienst gehen. Immer schön lieb sein und immer schön keusch sein und immer schön gehorsam sein und der Himmel steht dir offen.

Das wäre ein Glaube, der nur Kopfnicken und Ja-und-Amen fordert und entspricht nicht dem, was Jesus verkündigt hat.

Für mich spricht Jesus eine Einladung an uns aus: Höre auf mein Wort, denn ich bin das fleischgewordene göttliche Wort. Ich zeige dir eine Alternative zur Selbstsucht, zu Gier, Hass und Zwietracht. Höre auch mich, und dein Leben kann glücklicher werden. Befolge den Weg, den ich dir zeige und der Vater, der Geist und ich stillen deinen Hunger, den einfaches Brot, den Drogen und Ideologien nicht stillen können.

Jesus predigt Liebe und Barmherzigkeit; und er geht den Weg der Liebe zu den Menschen. Den Weg einer Liebe, die die Trennung durch den Tod nicht aushalten kann und nicht aushalten will. Jesus geht den Weg, den der Vater im Himmel schon im ersten Bund, im Alten Testament, begonnen hat: den Weg, der die Menschen aus Gefangenschaft und Knechtschaft befreit. Den Weg der Liebe, der Kranke heilt und den Weg des Mitgefühls für die, die Not leiden.

Es ist der Weg Gottes, der den Menschen ihre Sünden und ihr Versagen verzeiht und der sie aufrichtet. Er veredelt den Menschen, in dem ER selbst ein Mensch wird und mit uns zusammenlebt. Jesus veredelt uns durch den Tod am Kreuz und die Auferstehung. Keine Macht trennt uns (mehr) von diesem Gott, der uns liebt, nicht einmal die Macht des Todes.

Sicherlich wird Maria keine ausgefeilten theologischen Kenntnisse über all das gehabt haben. Aber durch ihren Glauben, vielleicht auch durch ihren Dienst als Tempeljungfrau, hat sie gelernt, dass sie auf diesen Gott vertrauen kann. Und aus dem *TaNaCh*, der hebräischen Bibel, wusste sie, dass die Menschen ihren Teil dazu tun müssen.

Für mich macht sie das besonders. Und ich denke, das ist auch das Besondere, das Jesus bei seiner Mutter schätzt: Sie hat ihr Ja zum Engel gesprochen und damit an Gott.³ Sie hat Gott eine Tür in die Welt, in unsere Existenz als Mensch geöffnet. Wie die Israeliten die Bundeslade getragen haben, trug Maria den Heiland.⁴

Sie hat ihre Ohren nicht vor Gott verschlossen und hat das Notwendige getan. In besonderer Weise gehört sie also zu denjenigen, die selig sind, weil sie *auf das Wort Gottes hören und es befolgen*.

Dieses Wort geht auch als Einladung an uns heute: Auf die leise Stimme Gottes hören und dann das Notwendige für unsere Mitmenschen und unsere Umwelt zu tun.

Das Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel erinnert uns daran, was uns ganz fest zugesagt ist: Unser Mitwirken, an dem was Gott macht, bringt uns ganz nah zu IHM. So wurde Maria zur Mutter Gottes. So kann Maria für uns die Mutter der Kirche werden.

Texte aus der Hl. Schrift für die Feier am Vorabend

Lesung aus dem ersten Buch der Chronik

In jenen Tagen berief David ganz Israel nach Jerusalem, um die Lade des Herrn an den Ort zu bringen, den er für sie hergerichtet hatte. Er ließ die Nachkommen Aarons und die Leviten kommen: Die Leviten hoben die Lade Gottes mit den Tragstangen auf ihre Schultern, wie es Mose auf Befehl des Herrn angeordnet hatte.

Den Vorstehern der Leviten befahl David, sie sollten ihre Stammesbrüder, die Sänger, mit ihren Instrumenten, mit Harfen, Zithern und Zimbeln, aufstellen, damit sie zum Freudenjubel laut ihr Spiel ertönen ließen.

Man trug die Lade Gottes in das Zelt, das David für sie aufgestellt hatte, setzte sie an ihren Platz in der Mitte des Zeltes und brachte Brand- und Heilsopfer vor Gott dar.

Als David mit dem Darbringen der Brand- und Heilsopfer fertig war, segnete er das Volk im Namen des Herrn.

(1 Chr 15, 3–4.15–16; 16, 1–2)

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

³ Vgl. Lk 1,38

⁴ Vgl. erste Lesung (1 Chr 15, 3–4.15–16; 16, 1–2)

In jener Zeit, als Jesus zum Volk redete, erhob eine Frau aus der Menge ihre Stimme und rief ihm zu:

Selig der Schoß, der dich getragen, und die Brust, die dich gestillt hat!

Er aber erwiderte:

Ja, selig sind vielmehr, die das Wort Gottes hören und es befolgen.

(Lk 11, 27–28)